



1926-04-14

Der Muttertag.

Marianne Hainisch

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260414&seite=10&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Hainisch, Marianne, "Der Muttertag." (1926). *Essays*. 321.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/321

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Der Muttertag.

Von Marianne Hainisch.

Es ist von allen Ethikern anerkannt, daß die Welt sich seit etwa Beginn dieses Jahrhunderts in sittlichem Verfall befindet. Dem Siegeszug der Technik steht eine Stagnation auf ideellen Gebieten gegenüber. Die Geister sind von den Offenbarungen der Materie und ihren Kräften geblendet, so daß sie die Nächte übersehen, die der Menschenseele innewohnen und deren Pflege vernachlässigen. „Der Mensch lebt nicht allein vom Brote.“ Dieses Wahrwort wird von der Masse außer acht gelassen und damit die Quellen mancher Lust und manchen Trostes aber auch der allgemeinen Wohlfahrt verschüttet.

Es ist nun wunderbar und gibt Zeugnis von den nimmer ruhenden Kräften, welche die Aufwärtsbewegung des Menschengeschlechtes durch ungezählte Zeiten bewirkt haben, daß in allen Ländern sich Gruppen bilden, die Regeneration anstreben. Die Friedensliga faßt zum Beispiel immer mehr Fuß. Aber es entstehen auch unscheinbare und doch in ihren Wirkungen nicht zu verachtende Einrichtungen zur Hebung des sittlichen Niveaus und des allgemeinen Gedeihens. Eine solche Einrichtung ist der *Muttertag*. Eine Amerikanern, Miß Anna *Jarvis* aus Philadelphia, faßte im Jahre 1910 den Gedanken und setzte ihn ins Werk. Die Ehrung der Mutter solle die Familie stützen und die Jugend veredeln. In *Amerika* entstanden alsbald in vielen Städten Gruppen, welche für die Idee Propaganda machten. Diese war so wirksam, daß schon 1913 eine Resolution in beiden Häusern des Kongresses eingebracht und angenommen wurde, welche die besondere Beachtung des Muttertages von der Regierung forderte. Der Kongreß ging weiter und wendete sich an den Präsidenten der Republik, er möge durch eine Proklamation verfügen, daß *am zweiten Sonntag im Mai die Mutter allgemein zu ehren sei* und daß die amerikanische Flagge an diesem Tage an allen Regierungsgebäuden gehißt werden solle. Präsident *Wilson* entsprach der Aufforderung und proklamierte am 9. Mai 1914: daß der Muttertag als nationaler Gedenktag zu begehen sei. Wenige Jahre später nahmen die *skandinavischen Länder* die Sitte auf. Der Krieg hinderte die Verbreitung, so daß in *Deutschland* nur in wenigen Städten die Mutterehrerung ins Werk gesetzt wurde. Erst die überzeugende Werbeschrift des Schuldirektors Dr. Rudolf Kauer in Sachsendorf brachte den Gedanken 1924 zum allgemeinen Durchbruch. Die hier lebende Reichsdeutsche Frau Käthe Steinhoff verpflanzte ihn alsbald nach *[Oesterreich] [Österreich]* und sammelte Freunde für denselben. So wurden schon in *Wien* an zwei Maiensontagen in Familienkreisen die Mütter erfreut. In diesem Jahre hat sich eine größere Arbeitsgemeinschaft gebildet, der es gelingen dürfte, auch in *[Oesterreich] [Österreich]* den Muttertag zur Volkssitte zu machen.

Am 14. April werden angesehene Würdenträger der Einladung der Arbeitsgemeinschaft folgen und im niederösterreichischen Landhause die Wege beraten, die zum Ziele führen sollen. Da wird es wohl die erste Aufgabe der Versammlung sein, die Ziele und den Zweck des Muttertages voll zu beleuchten. Man wird zu erwägen haben, was durch die allgemeine Ehrung der Mutter bewirkt werden soll.

Meiner Meinung nach darf von derselben Dreifaches erwartet werden. Zuförderst die Gemütsentwicklung der Jugend und dadurch die Festigung der Familienbände. Ferner dürfte in das Bewußtsein der Mutter die Bedeutung ihrer Aufgabe und des Umfanges ihrer Pflichten treten und sie dadurch zielbewußter jene Stellung ausfüllen, der sie meist nur als Ausfluß ihres Gemütes genügt. Schließlich—und dies ist von großer Bedeutung—wird die öffentliche Ehrung der Mutter dem ganzen Volke den Einfluß vor Augen führen, den die Mütter haben und zur Beachtung und Unterstützung der Mutterschaft anregen. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Muttertag wichtige soziale Aufgaben hat.

Unsere Zeit ist pietät- und autoritätlos, das äußert sich zunächst in der Lockerung der Familie. Nicht selten hört man ganz unreife Schulkinder sagen, ihre Eltern hätten gut reden, man müsse dem eigenen Urteile folgen, und die Urteile erwachsener Söhne und Töchter, die Kritik, die sie an Vater und Mutter üben, ist zuweilen geradezu empörend. Es fehlt jede Pietät und Liebe. Die Eltern und die Schule wissen dem sittlichen Verfall nicht zu begegnen. Da muß es willkommen sein, daß von außen ein Anstoß zu Dankbarkeit und Pflichtgefühl gegeben wird.

Die Mütter ihrerseits sollen über die instinktive Selbstaufopferung zu selbstbewußtem Tun gelangen. Schiller sagt: „Das ist's ja, das den Menschen zieret, und darum ward ihm der Verstand, daß er im inner'n Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand.“ Gewiß, die Mutter ist auch ohne Pflichtgebote der Inbegriff der Selbstlosigkeit und des Altruismus, dem Herzen der Mutter entspringt alle Liebe, aber oft genügt blinde Liebe nicht. Urteilkraft und Erkenntnis müssen sie leiten. Die *Frau sollte ihrer höheren Mission als Mutter bewußt sein*, auf daß sie nach Schulung strebt und ihre Liebe voll gelohnt wird.

Vom Muttertag ist aber noch ein Gewinn zu erwarten. Wir erwarten von ihm, daß das ganze Volk auf die Bedeutung der Mutter aufmerksam gemacht wird und ihr die Beachtung schenkt, die geboten ist. Seit vielen Jahren mühe ich mich, einen Elternunterricht in der obersten Klasse der Volksschule anzuregen und klarzumachen, daß es ein großes Versäumnis ist, die Jugend nicht für die Elternschaft vorzubereiten. Man gibt den mannigfachsten Unterricht, unterläßt es aber, Erzieher zu bilden, daher Tausende die Opfer schlechter Erziehung sind. Eine besondere Aufmerksamkeit würde auch die Unterstützung der Mütter beanspruchen, und zwar im eigensten Interesse der Gesellschaft. Diese Forderung wird von keinem Geringeren als Friedrich *Naumann* in seinem Werke: „Neue deutsche Volkswirtschaft“ so klar erhoben, daß wir diesen Autor hier zitieren wollen. Naumann sagt: „Alle Frauenarbeit tritt vor der Arbeit der Mutterschaft zurück. Wir werden es vor allem der Frau erleichtern müssen, Mutter zu sein. Mutterschaft bedeutet Geldverlust, die Frau hört in dem Maße, zu verdienen, auf, als sie Mutter ist. Die gewöhnlichste Arbeit der Frau wird bezahlt, die hohe Mutterarbeit aber macht sich nicht bezahlt, ja, um sie leisten zu können, muß die Frau Opfer bringen. Die Frau als Individuum geht viel leichter durch die Welt, wenn sie nicht Mutter wird. Was die Frauen von uns Männern fordern dürfen, ist, daß wir sie nicht künstlich in den Schatten stellen, denn ihre Aufgabe bleibt schwer genug, auch wenn sie freie Luft und helle Sonne haben.“—Diese Auffassung der Mutterschaft muß allgemein werden, sollen die Mütter und die Kinder nicht verkümmern. Darum ist es wichtig, daß die Aufmerksamkeit auf die Mutter gelenkt wird. Es ist ja eine Tatsache, daß Vorgänge, die alltäglich sind, gedankenlos hingenommen werden. So ist es erstaunlich, daß sich meist sogar die Mütter über das Werden in ihrem Hause nicht Rechenschaft geben. Das ewig-neue Naturwunder regt die Menschheit wenig zum Denken an, es ist daher ein Glück, daß die Natur, die den Keim entwickelt und die Nahrung für das Kind vorbereitet, auch die Liebe im Herzen der Mutter zur Entfaltung bringt. Diese Liebe voll anzuerkennen, sich für dieselbe dankbar erweisen, Liebe mit Liebe zu vergelten und sie zu äußern, dazu rufen die Anreger des Muttertages alle auf, die eine Mutter haben.

Der Muttertag.

Von Marianne Sainisch.

Es ist von allen Ethikern anerkannt, daß die Welt sich seit etwa Beginn dieses Jahrhunderts in sittlichem Verfall befindet. Dem Siegeszug der Technik steht eine Stagnation auf ideellen Gebieten gegenüber. Die Geister sind von den Offenbarungen der Materie und ihren Kräften geblendet, so daß sie die Mächte übersehen, die der Menschenseele innewohnen und deren Pflege vernachlässigen. „Der Mensch lebt nicht allein vom Brote.“ Dieses Wahrwort wird von der Masse außer acht gelassen und damit die Quellen mancher Lust und manchen Trostes, aber auch der allgemeinen Wohlfahrt verschüttet.

Es ist nun wunderbar und gibt Zeugnis von den nimmer ruhenden Kräften, welche die Aufwärtsbewegung des Menschengeschlechtes durch ungezählte Zeiten bewirkt haben, daß in allen Ländern sich Gruppen bilden, die Regeneration anstreben. Die Friedensliga faßt zum Beispiel immer mehr Fuß. Aber es entstehen auch unscheinbare und doch in ihren Wirkungen nicht zu verachtende Einrichtungen zur Hebung des sittlichen Niveaus und des allgemeinen Gedeihens. Eine solche Einrichtung ist der Muttertag. Eine Amerikanerin, Miß Anna Jarvis aus Philadelphia, faßte im Jahre 1910 den Gedanken und setzte ihn ins Werk. Die Ehrung der Mutter solle die Familie stützen und die Jugend veredeln. In Amerika entstanden alsbald in vielen Städten Gruppen, welche für die Idee Propaganda machten. Diese war so wirksam, daß schon 1913 eine Resolution in beiden Häusern des Kongresses eingebracht und angenommen wurde, welche die besondere Beachtung des Muttertages von der Regierung forderte. Der Kongreß ging weiter und wendete sich an den Präsidenten der Republik, er möge durch eine Proklamation verfügen, daß am zweiten Sonntag im Mai die

Mutter allgemein zu ehren sei und daß die amerikanische Flagge an diesem Tage an allen Regierungsgebäuden gehißt werden solle. Präsident Wilson entsprach der Aufforderung und proklamierte am 9. Mai 1914: daß der Muttertag als nationaler Gedenktag zu begehen sei. Wenige Jahre später nahmen die skandinavischen Länder die Sitte auf. Der Krieg hinderte die Verbreitung, so daß in Deutschland nur in wenigen Städten die Mutterehrung ins Werk gesetzt wurde. Erst die überzeugende Werbeschrift des Schuldirektors Dr. Rudolf Kauer in Sachsendorf brachte den Gedanken 1924 zum allgemeinen Durchbruch. Die hier lebende Reichsdeutsche Frau Käthe Steinhoff verpflanzte ihn alsbald nach Oesterreich und sammelte Freunde für denselben. So wurden schon in Wien an zwei Maiensonntagen in Familienkreisen die Mütter erfreut. In diesem Jahre hat sich eine größere Arbeitsgemeinschaft gebildet, der es gelingen dürfte, auch in Oesterreich den Muttertag zur Volkssitte zu machen.

Am 14. April werden angesehene Würdenträger der Einladung der Arbeitsgemeinschaft folgen und im niederösterreichischen Landhause die Wege beraten, die zum Ziele führen sollen. Da wird es wohl die erste Aufgabe der Versammlung sein, die Ziele und den Zweck des Muttertages voll zu beleuchten. Man wird zu erwägen haben, was durch die allgemeine Ehrung der Mutter bewirkt werden soll.

Meiner Meinung nach darf von derselben Dreifaches erwartet werden. Zuerst die Gemütsentwicklung der Jugend und dadurch die Festigung der Familienbände. Ferner dürfte in das Bewußtsein der Mutter die Bedeutung ihrer Aufgabe und des Umfanges ihrer Pflichten treten und sie dadurch zielbewußter jene Stellung ausfüllen, der sie meist nur als Ausfluß ihres Gemütes genügt. Schließlich — und dies ist von großer Bedeutung — wird die öffentliche Ehrung der Mutter dem ganzen Volke den Einfluß vor Augen führen, den die Mütter haben und zur Beachtung

und Unterstützung der Mutterschaft anregen. Aus dem
Gesagten ergibt sich, daß der Muttertag wichtige soziale Auf-
gaben hat.

Unsere Zeit ist pietät- und autoritätlos, das äußert
sich zunächst in der Lockerung der Familie. Nicht selten hört
man ganz unreife Schulkinder sagen, ihre Eltern hätten gut
reden, man müsse dem eigenen Urteile folgen, und die Urteile
erwachsener Söhne und Töchter, die Kritik, die sie an Vater
und Mutter üben, ist zuweilen geradezu empörend. Es fehlt
jede Pietät und Liebe. Die Eltern und die Schule wissen
dem sittlichen Verfall nicht zu begegnen. Da muß es will-
kommen sein, daß von außen ein Anstoß zu Dankbarkeit
und Pflichtgefühl gegeben wird.

Die Mütter ihrerseits sollen über die instinktive Selbst-
opferung zu selbstbewußtem Tun gelangen. Schiller sagt:
„Das ist's ja, das den Menschen zieret, und darum ward ihm
der Verstand, daß er im inner'n Herzen spüret, was er
erschafft mit seiner Hand.“ Gewiß, die Mutter ist auch ohne
Pflichtgebote der Inbegriff der Selbstlosigkeit und des
Altruismus, dem Herzen der Mutter entspringt alle Liebe,
aber oft genügt blinde Liebe nicht. Urteilskraft und Er-
kenntnis müssen sie leiten. Die Frau sollte ihrer
höheren Mission als Mutter bewußt sein,
auf daß sie nach Schulung strebt und ihre Liebe voll gelohnt
wird.

Vom Muttertag ist aber noch ein Gewinn zu erwarten.
Wir erwarten von ihm, daß das ganze Volk auf die
Bedeutung der Mutter aufmerksam gemacht wird und ihr
die Beachtung schenkt, die geboten ist. Seit vielen
Jahren mühe ich mich, einen Elternunterricht in der obersten
Klasse der Volksschule anzuregen und klarzumachen, daß es
ein großes Verhängnis ist, die Jugend nicht für die Eltern-
schaft vorzubereiten. Man gibt den mannigfachsten Unterricht,
unterläßt es aber, Erzieher zu bilden, daher Tausende die
Opfer schlechter Erziehung sind. Eine besondere Aufmerksam-

heit würde auch die Unterstützung der Mütter beanspruchen, und zwar im eigensten Interesse der Gesellschaft. Diese Forderung wird von keinem Geringeren als Friedrich R a u m a n n in seinem Werke: „Neue deutsche Volkswirtschaft“ so klar erhoben, daß wir diesen Autor hier zitieren wollen. R a u m a n n sagt: „Alle Frauenarbeit tritt vor der Arbeit der Mutterschaft zurück. Wir werden es vor allem der Frau erleichtern müssen, Mutter zu sein. Mutterschaft bedeutet Geldverlust, die Frau hört in dem Maße, zu verdienen, auf, als sie Mutter ist. Die gewöhnlichste Arbeit der Frau wird bezahlt, die hohe Mutterarbeit aber macht sich nicht bezahlt, ja, um sie leisten zu können, muß die Frau Opfer bringen. Die Frau als Individuum geht viel leichter durch die Welt, wenn sie nicht Mutter wird. Was die Frauen von uns Männern fordern dürfen, ist, daß wir sie nicht künstlich in den Schatten stellen, denn ihre Aufgabe bleibt schwer genug, auch wenn sie freie Luft und helle Sonne haben.“ — Diese Auffassung der Mutterschaft muß allgemein werden, sollen die Mütter und die Kinder nicht verkümmern. Darum ist es wichtig, daß die Aufmerksamkeit auf die Mutter gelenkt wird. Es ist ja eine Tatsache, daß Vorgänge, die alltäglich sind, gedankenlos hingegenommen werden. So ist es erstaunlich, daß sich meist sogar die Mütter über das Werden in ihrem Hause nicht Rechenschaft geben. Das ewig-neue Naturwunder regt die Menschheit wenig zum Denken an, es ist daher ein Glück, daß die Natur, die den Keim entwickelt und die Nahrung für das Kind vorbereitet, auch die Liebe im Herzen der Mutter zur Entfaltung bringt. Diese Liebe voll anzuerkennen, sich für dieselbe dankbar erweisen, Liebe mit Liebe zu vergelten und sie zu äußern, dazu rufen die Anreger des Muttertages alle auf, die eine Mutter haben.
